

Saale-Beitung.

Sachsendwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich Herrn. Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit die Seite 60 Pfg.

Erhalten zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. [Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 196.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 27. April

1892.

Politische Uebersicht.

Die Berl. Polit. Nachr. rufen mit einigen Mittheilungen über die Umgestaltung der Anlegung des Berliner Schlosses auf den Plan, von denen sie einmal sagen, daß sie ihnen von „autoritativer Seite“ zugegangen sind und von denen sie ferner berichten, daß sie die Mittheilungen „in allen Einzelheiten durchaus zu vertreten in der Lage seien.“

Zuerst wird über den Plan weiterer Niederlegung von Häusern das Folgende gesagt: „Richtig ist, daß man beabsichtigt Niederlegung der Gebäude zwischen den Kurfürstendämme und Dreiecksfrage die Idee einer Gallerie mit erlogenen hat. Doch ist es nicht ausgeschlossen, die Mittel auch auf andere Weise zu beschaffen. Ein bestimmter Entschluß ist noch nicht gefaßt.“

Dann wird eine längere Besprechung der Niederlegung der Schloßfreiheit und dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. gewidmet. Wir entnehmen derselben was folgt:

„Hierbei (bei der Errichtung des Nationaldenkmals) ist von einer Gallerie zur Bestattung der Toten niemals die Rede gewesen. Der Reichstag beschloß am 2. Juni 1890, Seiner Majestät die Entscheidung anheimzugeben 1. über den Platz des Denkmals, 2. über seine Gestaltung und 3. über die Art, bei welcher ein neues Denkmal auszuführen ist. Damit hat die deutsche Nation die Denkmalsangelegenheit vertrauensvoll in die Hände des Reichstages gelegt. Seiner Initiative wird es sicher gelingen, etwas Großes zu schaffen. Der Kaiser wählte für die Errichtung des Nationaldenkmals den Platz an der Schloßfreiheit. Für die Wahl gerade dieses Platzes spricht wohl allein schon der Gedanke, daß die Stelle vor dem Triumphthore seines Berliner Ahnenaltars für ein Monument des kühnsten ersten Deutschen Kaisers aus Hohenzollernstamme kaum würdiger gedacht werden kann.“

Nachdem folgerichtig die Platzfrage behandelt ist, wird weiter für die Verschönerung des Sreedebites und für die Befestigung der Bau-Akademie eine Länge gebrochen. Dies geschieht mit den nachstehenden Worten:

„Da nach Niederlegung der Gebäude an der Schloßfreiheit nur ein schmaler Reststreifen gewonnen wird, so ist es freilich notwendig, durch Erweiterung desselben einen freien Platz zu schaffen, der nicht allein zu dem Denkmal, sondern auch der Hauptfront des Schlosses in richtigen Verhältniß steht. Die Stelle der Sreedebite-Akademie ist eine sehr wichtige, so würde vor dem Denkmalplatz eine höchst hübsch wirkende, bedeutende Verengung des Verkehrslaufes entstehen, während man denselben gerade hier am besten vermeiden könnte. Aus diesem Grunde, und weil die Lage des gegenüberlichen Portals Hauptportal des Schlosses an der Schloßfreiheit in sehr unüblichem Winkel die neue Bau-Akademie trifft, muß, soll etwas wirklich Großartiges geschaffen werden, diese letztere fallen. Die deutsche Bauzeitung von 1889 Nr. 76 sagt darüber: „Die Platzfrage schiedel könnte sich mit einem solchen Schicksal als schwer ungeschicklich bestimmen, für immer entgegengesetzten im Innern einander verändernden und durch diese Zersplitterung nicht verschönten Hauses genügt verlohnen, wenn kein Kostenmaterial dazu benutzt wird, um an anderer Stelle ein Gebäude in gleicher Architektur, aber in anderer Grundform zu errichten.“

Ausstellung an dem Gebiete der Wohnungs- und Arbeiter-Erholungsfrage.

Berlin, 26. April.

Ein etwas langatmiger Titel für diese bescheidene Ausstellung, welche der ersten „Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtsvereine zu Berlin“ als arbeiterthätiger Hintergrund dient! Welche, aber doch arretend und zugleich beweisend dafür, welche eine Fülle von Kräften, getrieben von sehr verschiedenartigen Beweggründen, dem einen sozialen Ziele zustrebt, jener arbeitenden Klassen — etwa einem Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands — denen das Schicksal die unerste Stufe zur Lebenshaltung im sozialen Bau anweist, wenigstens ein wohlhabendes, gesundes und ihren Vorkühnlichkeiten entsprechendes Heim zu gewinnen.

Es möchte prägnant und zugleich anschaulich erscheinen, in diesen Bestrebungen den bekannten Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage“ preisen zu wollen, zumal manden dieser Unternehmungen noch Schladen egoistischer und gemeinnütziger Absichten anhaften, welche gar wenig auf Wohlthun für die arbeitenden Massen schließen lassen. Glücklicherweise gehören die Elemente, welche unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit gemeinnützige Ziele verfolgen — wenigstens hinsichtlich der Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen zu den Ausnahmen, deren Enttarnung nicht schwer fällt. Und gerade auf unserer Ausstellung mit dem obigen langen Titel spricht aus allen Plänen, Modellen, plastischen Arbeiten und den Berken Arbeiterfreundlicher Schriftsteller ein so tiefer sittlicher Ernst, ein so immerhin fleißig und eine so bereite Opferwilligkeit, daß der jetzt genannte Anlauf zu diesen Arbeiter-Wohlfahrts-Bestrebungen in Zukunft ein berzeugendes Ergebnis liefern muß, trotz des cynischen Spottes, mit denen die Sozialdemokratie — davon sind wir überzeugt — sie überschütten wird.

Wie angebeutet, bewegt sich die Ausstellung in sehr kleinem Rahmen; der Katalog weist nur 76 Nummern auf; hin und wieder greifen uns alle Bekannte von der Unfall-Versicherungs-Ausstellung aus dem Jahre 1889. Der Eisen-Deutschland findet sich, trotzdem dort nicht minder eifrig als im Norden

steigen, sondern gewöhnte auch die Möglichkeit, den neu zu schaffenden Platz bis auf etwa 90 Meter Tiefe auszubilden, wobei der Wasserstrom an der schönsten Stelle immer noch 50 Meter Schloßfreiheitlänge breit fließt. Erst so wird der Platz der Hauptfront des Schlosses entprechend. Während jetzt die ehemalige Bau-Akademie sich dem Schloß auf 110 Meter nähert, trifft die Axe des Portals dann erst in etwa 300 Metern Entfernung das Gehäusen der Arbeiter- und Oberwerkstätte. Bei einer solchen Anordnung darf das Reichthum sehr beträchtlich nur nach Westen gehen, denn blühte es nach dem Trümmern, so wäre jene Mächtige befeuchtet und die Hauptfront läge stets im Schatten. Das Schloß ist 30 Meter hoch, die Kuppel 65).

Endlich wird auch zugegeben, daß in Verbindung mit den vorgenannten Entwürfen der Bau einer neuen Brücke geplant worden ist. „Der Bedeutung des Monuments entsprechend — so heißt es an der angeführten Stelle — wäre eine Verbindung des neu geschaffenen Platzes mit dem gegenüberliegenden Ufer durch eine Brücke. Am natürlichsten läge dieselbe in der Verlängerung der Linie, welche das Schloßportal mit dem Stadtbilde verbindet. Eine solche Ueberführung trifft auf die Mitte des Berliner Marktes und würde eine Ableitung des Verkehrs über die Scheinbrücke sein. Der Anblick des leuchtenden Denkmals vor dem Trümmern, die mächtige Kuppel darüber und im Vordergrund die monumentale Brücke, wäre imponierend und höchst eigenartig.“

Leider wird sich, imponierend und höchst eigenartig“ auch die Summe ausmachen, welche zur Durchführung aller dieser Pläne notwendig würde. Dem Anlange aller dieser Pläne, nämlich dem Plane der Aufstellung des Nationaldenkmals auf der Schloßfreiheit, war bekanntlich das öffentliche Urtheil von Anfang an nicht günstig.

„Den hochgeschätzten Hand“, so kündigt die „Düsseldorfer Zeitung“ an, habe sie die Nachricht empfangen, die Regierung wolle ihre neuen Steuer- und Krone-Pläne unter allen Umständen durchsetzen, es auch, wenn nötig, in Verfolgung dieser Pläne bis zu einer Auflösung des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses treiben. Die neue Militärvorlage bilde den Kern und Kernpunkt der gesammelten nächsten parlamentarischen Zukunft. — Kann sein, daß die Hand, welche der „Düsseld. Zig.“ diese Gabe beschiede, vor dieser Ansicht sehr hoch geschätzt wird. Die Regierung aber dürfte der Ansicht sein, daß niemand den Boden für ihre Pläne ungunstiger als eben diese Hand bearbeiten kann, und wir sind überzeugt, man hat die „Düsseld. Zig.“ tüchtig „hineingelegt“, wenn man ihr den Glauben beigebracht hat, daß sie mit diesem aufseherisch klingenden Sentenzmären den lebenden Staatsmännern einen Gefallen thut.

Die Beratungen über die Befestigung der Weltausstellung in Chicago sind gestern im Reichsausschusse des Innern zu Berlin fortgesetzt worden. Während die Verhandlungen vom Montag im Reichstagsgebäude vornehmlich den Fragen gewidmet waren, die die Aussteller unmittelbar angehen, nämlich den Fragen der Befestigung, der Platzvertheilung, der Kostenberechnung usw., galt es gestern, die Maßnahmen zu besprechen, die sich auf die Förderung des Ausstellungszweckes und auf die Erweckung des Interesses für die deutsche Abtheilung beziehen. Diesem Zwecke gemäß waren denn auch nicht, wie am Montage, die Vertreter der Ausstellungsgruppen, sondern solche Herren berufen, welche weniger direktes Interesse an der Ausstellung haben, insofern über allgemeine Erfahrungen auf dem Ausstellungsgebiete verfügen. Es waren etwa 20 Herren, da-

repräsentiert jedoch am besten das Ideal eines Arbeiter-Eigenheims. Wie schwer dasselbe jedoch trotz aller Anstrengungen und des besten Willens von Seiten der Arbeitgeber und Arbeiter selbst zu erreichen ist, lehrt ein Blick auf die vielen, lebendlos ausgearbeiteten Baupläne und Kostenaufschläge der bereits bestehenden Arbeiterwohnungen. Nur die wirklichsten Bemühungen, ganz besonders günstig liegen, die bei den Anlagen der Arbeiterwohnungen der kaiserlichen Werkstätte Friedrichshagen in der Nähe Kieders bei großen Opfern der Arbeitgeber (s. B. Knapp in Essen) sind das Jg. Cottage-System, das dem Arbeiter sein eigenes Häuschen gewährt, sich durchzuführen lassen. An den meisten Fällen, die gegenwärtig Arbeiter-Organisationen selbst zum Erwerb eines eigenen Heims dank anlegen, wie dies mit überaus glücklichen Erfolge in Hannover geschehen ist, werden sich die Bestrebungen vorläufig darauf zu richten haben, dem Arbeiter und seiner Familie eine seinen Vermögensverhältnissen entsprechende, billige, gesunde und bezugliche Wohnung gegen Miethszins zu verschaffen. Und wie eifrig nach dieser Richtung hin bereits gewirkt und schon viel Gutes geschehen ist, das zeigen die Pläne von dem einfachsten Häuschen an bis zur großen vierstöckigen Miethslokale hinauf, in der trotz ihrer vielen Bewohner jede Familie abgeschlossen von den andern für sich bauen und von etwa vererblichen Einflüssen sich frei halten kann.

Durchgängig sind die Kostenaufschläge der Arbeiterwohnungen ganz überaus niedrig gehalten; leider fehlt bei den meisten jedoch das Bewußtsein, die Preisgabe des Grundstückes, Aus des spärde Zahlenmaterial zurückzunehmen findet sich an anderer Stelle wohl noch häßlicher die Gelehrtheit.

Aus der Uebersicht dieser Ausstellung tritt uns eine That-sache sehr klar und bestimmt entgegen: die großartigen und wirksamen Arbeitervereinigungen sind aus der Initiative der Arbeitgeber hervorgegangen. Nach dem Kataloge geben wir 28 große industrieller Werke, welche auf diesem Gebiete aus freien Stücken Großthaten leisten. Dem Wohnungsfrage dieser Industriellen gegenüber nimmt sich die Fürsorge einzelner Städte, wie Leipzig und Duisburg, und einzelner Behörden, wie der Gemeindevorstand zu Spandau und der Marine-Werft zu Friedrichshagen, noch recht bescheiden aus, obwohl andererseits die von Behörden ausgehenden

für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen Hand angelegt wird, auffallend schwach vertreten. Wir bemerken nur Augsburg, Mannheim und Heidelberg durch einige Pläne für Arbeiterwohnungen vertreten. Das Elsaß, insbesondere Mühlhausen, das einst mit seiner Dörflichen Arbeiter-Ges. als Vorbild galt, fehlt gänzlich. Dies von altsächsischen Arbeitervereinen, wie die von Krupp, Stumm, von der Marinebeschle, den Hombachwerken bei Kiel usw. erbaute und organisierten Arbeitervereine haben indessen wohl längst diese berühmte Vorbild sowohl hinsichtlich der Anlage wie in ihrer ganzen Verwaltung über-troffen.

Für den großen Saal des Berliner Architektenhauses, in welchem die Ausstellung gestiftete Aufnahme fand, reicht der Raum für alle detaillierten Pläne, die wir selbstverständlich nicht in einzelnen verfolgen können, sehr knapp aus. Insofern ist es der glücklichsten Umordnung gelungen, das gesammte Material übersichtlich und geschmackvoll aufzustellen.

Ganz überraschend eigenartig wirken 4 große Modelle in Gestalt von Dioramen. Sie stellen dar: 1) das Erholungs-haus der Steinbohlenwerke König zu Neumünster; 2) das Kinderheim der Schultze'schen Brauerei; 3) die Speise-Anstalt und 4) das Mädchenheim der Gewerbfabrik zu Spandau. Diese Modelle geben ein völlig naturgetreues Bild der genannten Anlagen. Der Reiz dieser Modelle als Dioramen liegt darin, daß sie gleich die ganze Umgebung, die Landschaft, in welche die Gebäude und andere Anlagen gestellt sind, mit zeigen. Besonders ist hier der Weg angebeutet, wie man niedrigeren Bau-Modelle in einer dem Auge wohlgefälligen und fast künstlerischen Weise zu behandeln hat. Neben diesen 4 Dioramen, welche durch eine höchst wirksame elektrische Beleuchtung noch gewinnen, erscheinen die übrigen Modelle, so die Arbeiterwohnungen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, das Modell des Kopenhagener Arbeiterheimes und Erholungsheimes der dortigen Kammergärtnerei von Wilking, Bohann und Sohn, das Ein-Familienhaus, welches den Typus der Arbeiterwohnungen der Hombach'schen Maschinenfabrik zu Friedrichshagen bei Kiel darstellt und die Modelle der Arbeiter-Miethslokale der Stralauer Glasfabrik von Evert und Neumann, fast wie Nürnberger Spielwaren-Land.

Seines genannte Hombach'sche Ein-Familienhaus-Modell

unter verschiedene Reichstagsabgeordnete und Generalsekretäre industrieller und kaufmännischer Vereinigungen erschienen. Ueber den Verlauf der Besprechung wird das Folgende berichtet:

Nachdem Gesehmacht Bernuth die Veranlassung mit dem allgemeinen Zwecken der Verhandlungen bekannt gemacht hatte, wurden zunächst die Hauptpunkte und Hauptgegenstände, während das für die Ausstellung in Betracht kommende Transportwesen fast völlig bereits seine Regelung gefunden hat, über die Feuerversicherung der Ausstellungsgegenstände noch keine Abmachungen getroffen sind. Es wurde ein Ausschuß gebildet, welcher den Versicherungssumme bei diesen Verhandlungen zur Seite stehen und der ebenfalls die etwa noch bezüglich des Transportwesens notwendig werdenden Abmachungen beizutreten soll. Sodann wurde die Ansbereitung eines Ausstellungs-Kataloges ausführlich erörtert. Der Katalog wird in drei Sprachen, deutsch, englisch und französisch erscheinen. Ueber seine nähere Ausgestaltung wurden unter Hinweis auf die Erfahrungen, welche mit den Katalogen früherer Ausstellungen gemacht waren, die verschiedensten Vorschläge aufgestellt. Derselben wurden einen besonderen Ausschusse, der dem Reichskommissar bei der Einwirkung des Kataloges beistehen soll, zur Verwertung überwiehen. Schließlich wurde ein weiterer Ausschuß gewählt, welchem die Aufgabe gestellt wurde, über die deutschen Ausstellungs-Abtheilungen die Öffentlichkeit auf dem Laufenden zu erhalten und vornehmlich alles die deutschen Aussteller, sowie die Abnehmer deutscher Ergebnisse interessirende Material zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Nach Schluß der Verhandlung konstituirten sich sofort die drei Ausschüsse, um demnächst schon ihre Thätigkeit aufnehmen zu können.

Deutsches Reich.

Der frühere Kultusminister Graf Jellich-Grüchaler ist bei der Abg. zufolge an einer Darmkrankheit erkrankt und muß sich schon in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

Ein Berliner Blatt war, wie berichtet, wegen Abdruck eines „Times-Artikels“ beschlagnahmt und wegen Wajektlosigkeit eingekerkert worden. Das Blatt ist nunmehr in den Handel gekommen und die Beschlagnahme auf Antrag des Staatsanwalts aufgehoben.

Nach Blättermeldungen aus Breslau hat der Ausschuß des Reichstages für die Revision der Schienen den Ausschluß der Reichsbahn von der Beschlagnahme der Reichsbahn genehmigt und die baldige Einberufung eines allgemeinen kongressartigen Parteitages für notwendig erklärt.

Die antisemitische Berliner „Staatsbürgerzeit.“ erhält ein Telegamm aus Dresden, wonach ein bis vor kurzem in der Gesellschaft der Arbeiter in Dresden, welche auch mit der Vorbereitung der Verhandlungen die Stadtbaurathswahl beauftragt ist, soll sich dem Vernehmen nach mit 6 gegen 2 Stimmen für die Schaffung einer zweiten Stadtbaurathstelle ausgesprochen haben und zwar in der Erwartung, daß es notwendig

Halle und Jugend.

Halle, 27. April.

— Die städtische Kommission zur Neuorganisation des städtischen Bauwesens, welche auch mit der Vorbereitung der Verhandlungen die Stadtbaurathswahl beauftragt ist, soll sich dem Vernehmen nach mit 6 gegen 2 Stimmen für die Schaffung einer zweiten Stadtbaurathstelle ausgesprochen haben und zwar in der Erwartung, daß es notwendig





